

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON VERENA GABRIEL



Kinderkriegen: Appelle reichen nicht

Eine Frau bekommt in Österreich im Schnitt nur noch 1,29 Kinder. Damit ist laut Statistik Austria ein historischer Tiefstand erreicht – schon wieder. Die Geburtenflaute hat schon vor Jahrzehnten eingesetzt, seit fünf Jahren spitzt sich die Lage zu. Der neuerliche Rückgang ist keine große Überraschung, aber das Problem wird noch größer. Man bedenke, dass ungefähr 2,1 Kinder pro Frau notwendig wären, um die Bevölkerung ohne Zuwanderung stabil zu halten.

Kinder sind unsere Zukunft – das ist keine Floskel, sondern Fakt. Sie halten die Gemeinschaft, die Sozialsysteme, die Wirtschaft am Leben. Argumente für das Kinderkriegen gibt

es genug, aber aus Sicht der jungen Erwachsenen, die den Nachwuchs bringen sollen, gibt es auch immer mehr Gegenargumente. Das gesellschaftliche Ideal und die persönliche Lebens-

Es scheitert an den Rahmenbedingungen, nicht am Willen



realität sind zwei Paar Schuhe. Die Zahl der Paare, die bewusst kinderlos bleiben, nimmt zu. Sie sind niemandem eine Rechtfertigung schuldig. Auf der anderen Seite sind es strukturelle Gründe, die dazu führen, den Kinderwunsch zu überdenken: weil die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht gegeben, eine größere Wohnung nicht leistbar ist oder zu wenige Betreuungsplätze verfügbar sind. Krisen wie der Ukraine-Krieg, der Klimawandel und die Teuerung machen auch nicht mehr Lust darauf, eine Familie zu gründen. In wirtschaftlich und politisch unsicheren Zeiten werden traditionell weniger Babys geboren.

Die meisten wollen Kinder, aber erst später. Heute sind Frauen im Schnitt älter als 30 Jahre, wenn sie zum ersten Mal Mutter werden. Dann fehlt naturgemäß die Zeit, um mehrere Kinder zu bekommen.

Junge Frauen konzentrieren sich zuerst auf die Ausbildung – mit gutem Grund. Sie schaffen sich so die Grundlage, finanziell unabhängig zu sein. Traurig ist, dass sie später trotzdem oft vom Einkommen des Kindesvaters abhängig sind. Nur die wenigsten Männer gehen in Elternkarenz. Im Familienleben kann nicht von einer Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau die Rede sein. Auch wenn die Familienministerin das Kinderkriegen als etwas „Schönes, Sinnvolles, Wertvolles“ bewirbt und sich mehr Bauchentscheidungen wünscht: Schöne Worte und Appelle zum Kinderkriegen werden nicht ausreichen.

✉ v.gabriel@nachrichten.at

Kinderkriegen: Appelle reichen nicht



A) Vor dem Lesen

- a) Beschreiben Sie, welche Vorstellungen Sie persönlich von Ihrem Leben haben. Beziehen Sie dabei Aspekte wie Beruf, Familie, finanzielle Sicherheit und persönliche Freiheit ein.
- b) Stellen Sie dar, welche Faktoren in Ihrer Altersgruppe bei der Entscheidung für oder gegen Kinder eine Rolle spielen könnten.
- c) Diskutieren Sie, inwiefern gesellschaftliche Krisen Ihre Lebensentscheidungen langfristig beeinflussen. Berücksichtigen Sie dabei folgende Überlegungen:
 - wirtschaftliche Unsicherheit und steigende Lebenserhaltungskosten
 - politische und globale Krisen
 - persönliche Zukunftserwartungen und Sicherheitsbedürfnisse



B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- b) Arbeiten Sie die zentrale These des Leitartikels heraus.
- c) Erläutern Sie die Bedeutung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Gleichberechtigung für die Gesamtargumentation.
- d) Setzen Sie die im Text genannten individuellen Motive gegen das Kinderkriegen in Beziehung zu den strukturellen Rahmenbedingungen.
- e) Beurteilen Sie, inwiefern die Autorin politische Verantwortung für die demografische Entwicklung einfordert.



C) Textproduktion

Situation: Nachdem Sie den Leitartikel „Kinderkriegen: Appelle reichen nicht“ gelesen haben, möchten Sie sich an die Autorin wenden und Ihre Sicht auf die Diskussion um sinkende Geburtenzahlen darlegen. Verfassen Sie einen **Leserbrief** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die zentralen Aussagen der Autorin zusammen.
- Stellen Sie dar, inwiefern individuelle Entscheidungen junger Menschen von strukturellen Rahmenbedingungen beeinflusst werden.
- Diskutieren Sie die Verantwortung von Politik und Individuum im Zusammenhang mit Familienentscheidungen.
- Appellieren Sie im Sinne Ihrer Argumentation an Politik oder Gesellschaft.